Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 25 (1933)

Heft: 8

Rubrik: Wirtschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gesellschaft für Holzstoffbereitung, Basel.

Papierfabrik Alpbruck mit 400 Beschäftigten.

Färbereien Schetty A.-G., Basel.

Färberei Schusterinsel, Weil, mit 700 Beschäftigten.

Färberei und Appretur Clavel-Lindenmeyer, Basel.

Färberei und Appretur Schusterinsel, Weil, mit 1200 Beschäftigten.

Stückfärberei A.-G., Zürich,

mit Betrieben in Zürich, Thalwil und Horgen mit zusammen 1600 Beschäftigten hat neuerdings einen Filialbetrieb in Warschau gegründet.

Stickerei- und Wäschefabrik Arbon A.-G.

Wäschefabrik Wollmatingen mit 220 Personen.

Internationale Verbandstoffabrik, Schaffhausen,

hat eine Auslandsfiliale in Montpellier (Frankreich).

Zementindustrie.

Portland Zement A.-G., Basel.

Dieser Zementtrust besitzt als Tochtergesellschaften im Ausland:

1. Fabbrica di Cimento Portland, Montandon in Merone bei Mailand.
2. Société de Ciment Portland, in Nantes bei Paris.
3. Société Egyptienne de Ciment Portland de Touran in Kairo.

Mit den Beteiligungen an der «Holderbank Financière» in Glarus und der «Likonia» in Basel verfügt der schweizerische Zementtrust auch über eine Reihe weiterer Auslandsfabrikationsgesellschaften.

Wirtschaft.

Die Konjunktur im zweiten Vierteljahr 1933.

Die letzten Monate standen stark unter dem Einfluss der Weltwirtschaftskonferenz und des amerikanischen Währungsexperimentes, der alles andere als günstig war. Die Politik hat wieder einmal schwere Schatten geworfen auf die Wirtschaft. Die amerikanische Regierung wird die Geister nicht mehr los, die sie gerufen hat; die Dollarabwertung muss weitergehen, da jedesmal, wenn sie aufhört, eine Spekulation auf Baisse einsetzt. Der Haussetaumel wird somit weiter getrieben, bis er sich früher oder später erschöpft, und dann wird die Spekulation zusammenbrechen. Vorher werden die Vereinigten Staaten nicht reif werden für eine Stabilisierung der Währung. An der Unmöglichkeit, sich über diese Frage zu verständigen, ist die Londoner Konferenz gescheitert. Das Auf und Ab der Hoffnungen gab der internationalen Spekulation willkommenen Auftrieb. Eine Zeitlang wurde mit aller Vehemenz auch gegen den Schweizerfranken spekuliert. Da die Schweizerische Nationalbank allen Anforderungen durch Goldabgaben bzw. Abgaben von Pariser Franken Rechnung tragen konnte, ohne dass sich die Golddeckung unserer Banknoten auch nur um ein Prozent verschlechterte, verlief die Bewegung nach einiger Zeit im Sande. Die erste grosse Schlacht um den Schweizerfranken ist gewonnen. Es wird vermutlich nicht die letzte sein. Doch die Notenbank ist gerüstet.

Wenn wir absehen von den politischen Einflüssen, so möchten wir die internationale Wirtschaftslage folgendermassen kennzeichnen: Im letzten Vierteljahresbericht wurde hingewiesen auf die Anzeichen einer weltwirtschaftlichen Besserung, die darin bestanden, dass sich das Preis- und Produktionsniveau trotz ungünstiger Einflüsse behauptet hat. Auch nach Ablauf weiterer drei Monate kann dieser Eindruck nur bestätigt werden. Ja man darf vielleicht noch etwas weiter gehen und sagen, dass über die Stabilisierung hinaus auf verschiedenen Gebieten ein lebhafter Auftrieb eingesetzt hat (Warenpreise, Aktienkurse). Dieser Auftrieb schiesst vielleicht sogar über die realen Grundlagen hinaus, so dass bereits die Gefahr eines Rückschlages vorhanden ist. Die Produktion hat sich in verschiedenen Ländern nicht nur behauptet, sondern sogar etwas gefestigt (der Aufsatz Woytinskys im Juliheft der «Rundschau» hat das zahlenmässig belegt). Der Arbeitsmarkt hat allerdings im allgemeinen nicht mehr als eine saisonmässige Entlastung zu spüren bekommen. Das zweite Quartal bestätigt somit, dass der Tiefpunkt der Weltwirtschaftskrise, allerdings sehr langsam, überschritten wird.

Für die Schweiz konnten wir im ersten Quartal ebenfalls beobachten, dass der Tiefstand in der Krisenverschärfung erreicht ist. Die Periode Mai-Juli bestätigt das. Der Preisrückgang ist zum Stillstand gelangt, und zum erstenmal ist bei vereinzelten Konjunkturzahlen sogar eine Besserung gegenüber dem Vorjahr festzustellen (Aktienkurse, teilweise auch Export). Das deutet darauf hin, dass die Krise nun auch in unserem Lande am Wendepunkt angelangt ist.

Nach dieser allgemeinen Charakteristik wollen wir die Veränderung der einzelnen Märkte betrachten.

Der Kapitalmarkt stand im verflossenen Quartal ganz unter dem Einfluss der ungewöhnlichen Ereignisse am Devisenmarkt, das heisst der Kapitalabwanderung nach dem Ausland. Für kurzfristiges Kapital (auf dem Geldmarkt) war das weniger bemerkbar. Der Privatdiskont blieb gemäss der Vereinbarung der Banken auf 1,5 Prozent. Dagegen hat sich das langfristige Kapital ganz wesentlich verteuert. Die Attacke gegen den Schweizerfranken hatte grosse Verkäufe von Obligationen zur Folge. Zuerst wurde von ausländischer Seite verkauft, aber nach und nach bekamen offenbar viele schweizerische Kapitalbesitzer Angst vor einer Abwertung des Frankens und glaubten, dem entgehen zu können durch Verkauf ihrer Obligationen. Die Kurse der besten Staatspapiere sanken vom März bis Juni um 10 bis 15 Prozent. Dementsprechend erhöhte sich die Rendite um ¼ bis 1 Prozent. Die Rentabilität der 3½ Prozent SBB-Obligationen A—K stieg von 3,4 auf 4,4 Prozent. Das konnte nicht ohne Rückwirkung bleiben auf neue Anleihen, und die Bundesbahnen waren daher gezwungen, für das neueste Anleihen zum vierprozentigen Typus zurückzukehren. Auch die Zinssätze für Kassaobligationen der Banken sind gestiegen, bei den Grossbanken im Durchschnitt von 3,5 auf 3,9 Prozent. Es muss freilich gesagt werden, dass einzelne Grossbanken durch eine ganz unvernünftige, sprunghafte Zinspolitik einen sehr schädlichen Einfluss auf den Kapitalmarkt ausüben, was ganz besonders für die Hypothekargläubiger verhängnisvolle Folgen zeitigen kann.

Als anfangs Juli die Spekulation gegen den Franken zum Stoppen kam, kehrte sofort auch der Wind am schweizerischen Kapitalmarkt. Die Obligationenkurse haben innert weniger Tage wiederum 5 Prozent und mehr angezogen. Hoffentlich dauert das an und kann eine sehr unangenehme Verteuerung des Zinses, die bereits den Hypothekarmarkt bedrohte, vermieden werden. Dazu ist aber vor allem auch notwendig, dass die Banken statt ihre reinen privatwirtschaftlichen Interessen diejenigen der Volkswirtschaft in den Vordergrund stellen.

Die Aktienkurse erlebten die gegenteilige Bewegung wie die Obligationen. Seit Anfang Mai setzten sich bei steigenden Umsätzen, die zum erstenmal die des Vorjahres überholen, namhafte Kursbesserungen durch. Das ist zu ersehen aus der Bewegung des schweizerischen Aktienindexes.

	Gesamtindex		Index der Industrieaktien	
	1932	1933	1932	1933
Januar	106	110	124	135
Februar	110	106	131	129
März	107	108	129	133
April	91	109	116	140
Mai	83	113	103	155
Juni	84	116	106	160

Seit März 1933 sind die Aktien im Durchschnitt um 7 Prozent gestiegen. Der Index der Industrieaktien schnellte in der gleichen Zeit sogar um 27 Punkte oder 20 Prozent hinauf. Noch bedeutend grösser sind die Kurssteigerungen, wenn man vergleicht mit dem Juni 1932, wo der Tiefpunkt der Aktienkurse erreicht worden ist. Die Industrieaktien stehen heute um 54 Punkte oder rund 50 Prozent höher, der Gesamtindex ist um 32 Punkte oder fast 40 Prozent gestiegen innert Jahresfrist.

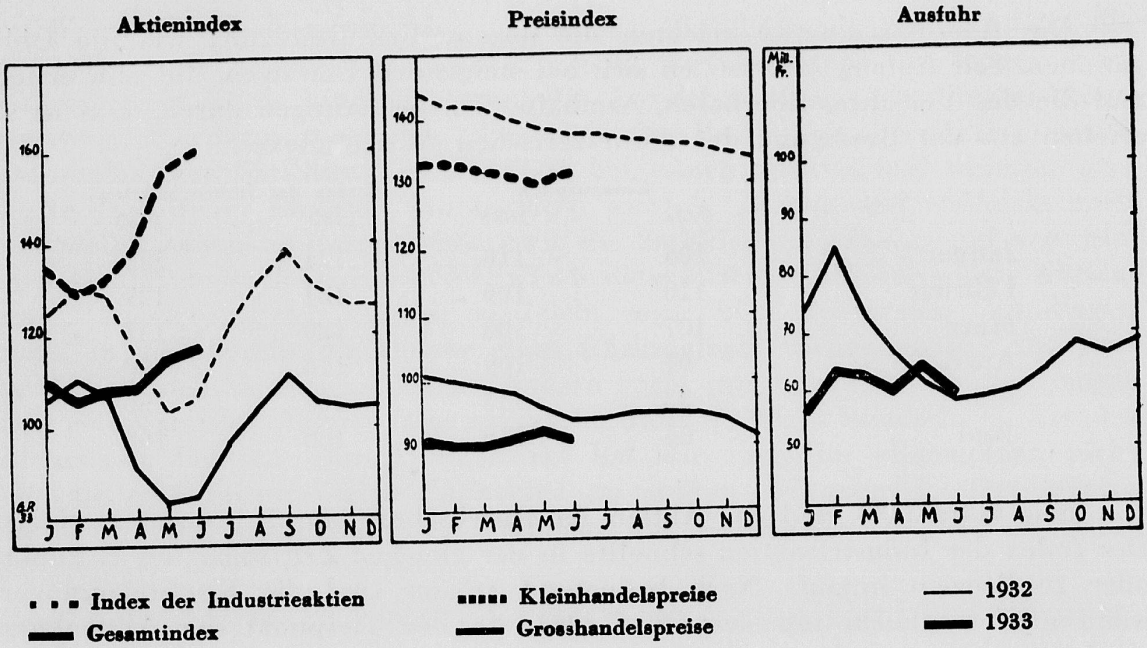
Zweifellos ist ein Teil der Aktienhausse der letzten Zeit als eine Flucht in die Sachwerte zu beurteilen, hervorgerufen durch die Befürchtungen um den Stand des Frankens. Wir glauben aber doch, dass die Kurssteigerungen zur Hauptsache auf einer optimistischeren Einschätzung der Wirtschaftslage fussen. Das geht auch daraus hervor, dass die Kurse, nachdem der Ansturm gegen den Franken abgewehrt war, nicht wesentlich nachgaben.

Die Grosshandelspreise haben sich im Durchschnitt kaum verändert. Der schweizerische Grosshandelsindex betrug:

	Gesamtindex	Nahrungsmittel	Roh- und Hilfsstoffe	Futter- und Düngemittel
Dezember 1932 . .	91,8	101,0	81,0	82,7
März 1933 . . .	90,0	98,4	80,4	80,6
Juni 1933 . . .	91,2	98,6	83,3	80,9

Seit einem halben Jahr ist der Grosshandelsindex ungefähr auf dem gleichen Niveau geblieben, woraus man wohl schliessen darf, dass auch in der Schweiz der Preisrückgang der gegenwärtigen Krise einigermassen zum Stillstand gelangt ist. Die leichte Abschwächung der Nahrungsmittelpreise ist durch die Steigerung der Rohstoffe in den letzten drei Monaten wieder aufgehoben worden. Dass die Nahrungsmittel in unserem Lande von der Hausse auf dem Weltmarkt nicht berührt wurden und wahrscheinlich auf lange hinaus nicht berührt werden, ist begreiflich angesichts der Stützungsmassnahmen für unsere Landwirtschaft, die die Preise weit über dem Niveau des Weltmarktes halten.

Die Kleinhandelspreise sind im Berichtsquartal stabil geblieben. Der Index sank zunächst von 132 im März auf 130 im Mai, zog aber im Juni wieder auf 131 an. Es ist das seit drei Jahren das erstemal, dass der Lebenskostenindex eine Erhöhung erfährt. Das Resultat ist ja vielleicht zufällig (zum Teil saisonmässig bedingt), aber es scheint doch, dass auch die Senkung des Kleinhandelsindexes dem Ende zugeht, früher als wir erwarteten. Im Verlaufe des letzten Halbjahres machte die Senkung nur noch 2 Punkte oder 1,5 Prozent aus.



Bezeichnenderweise hat auch die im Mai erfolgte neue Berechnung des Mietpreisindexes den Gesamtindex nicht wesentlich beeinflusst. Entgegen allen Prophezeiungen auf einen starken Mietzinsabschlag hat sich der Index nur von 187 auf 184 gesenkt. Selbst für Altwohnungen macht der Rückgang auch nur 3 Punkte aus (von 177 auf 174). An diesen Tatsachen wird das neueste Zirkular des Bundesrates an die Kantonsregierungen mit der Aufforderung nach Einsetzung von Mietzinskommissionen so wenig ändern wie vor einem Jahre die eidgenössische Mietpreiskommission. Der Stand des Mietpreisindexes war in den letzten Jahren je im Monat Mai folgender:

	1929	1930	1931	1932	1933
Gesamtindex	181	185	187	187	184
Durchschnitt der Großstädte . .	194	198	201	202	200
Durchschnitt der übrigen Städte .	162	166	168	166	162
Altwohnungen (vor 1917 erstellt):					
Gesamtindex	174	176	179	177	174
Durchschnitt der Großstädte . .	187	189	192	192	188
Durchschnitt der übrigen Städte .	155	159	160	157	153

Der Aussenhandel bewegte sich im zweiten Vierteljahr ungefähr auf der Höhe der ersten drei Monate des Jahres. Er betrug in Millionen Franken:

	Einfuhr			Ausfuhr		
	1932	1933	Differenz	1932	1933	Differenz
1. Quartal	471,2	355,9	— 115,3	230,9	182,4	— 48,5
2. Quartal	434,5	396,9	— 37,6	185,6	183,4	— 2,2

Bemerkenswert ist, dass auch im Vergleich zum gleichen Zeitraum des Vorjahres die Schrumpfung des Aussenhandels beinahe zum Stillstand gekommen ist. Während im Jahre 1932 die Quartalsziffern der Ein- und Ausfuhr je um über 100 Millionen hinter denen des Jahres 1931 zurückstanden, so hat sich die Differenz jetzt auf 38 Millionen beim Import und nur 2 Millionen beim Export verringert. Die Besserung wird noch deutlicher erkennbar bei Betrachtung der Monatsergebnisse. Der schweizerische Export betrug ohne Veredelungsverkehr in Millionen Franken:

	1932	1933	Differenz
April	66,5	60,1	— 6,4
Mai	60,7	63,6	+ 2,9
Juni	58,4	59,6	+ 1,2

Im Mai und Juni 1933 haben die Ausfuhrwerte diejenigen der entsprechenden Vorjahrsmonate überstiegen. Es geschieht erstmals seit August 1929. Nach fast vier Jahre dauerndem Exportrückgang ist zum erstenmal wieder eine leichte Erholung eingetreten. Allerdings befindet sich die Ausfuhr heute auf ausserordentlich niedrigem Niveau, doch die Tatsache, dass der Ausfuhrrückgang seit einem Jahr zum Stillstand gelangt ist, deutet auf eine allmähliche Besserung hin.

Die Ausfuhrzahlen der einzelnen Industriezweige betrugen für das zweite Vierteljahr in Millionen Franken:

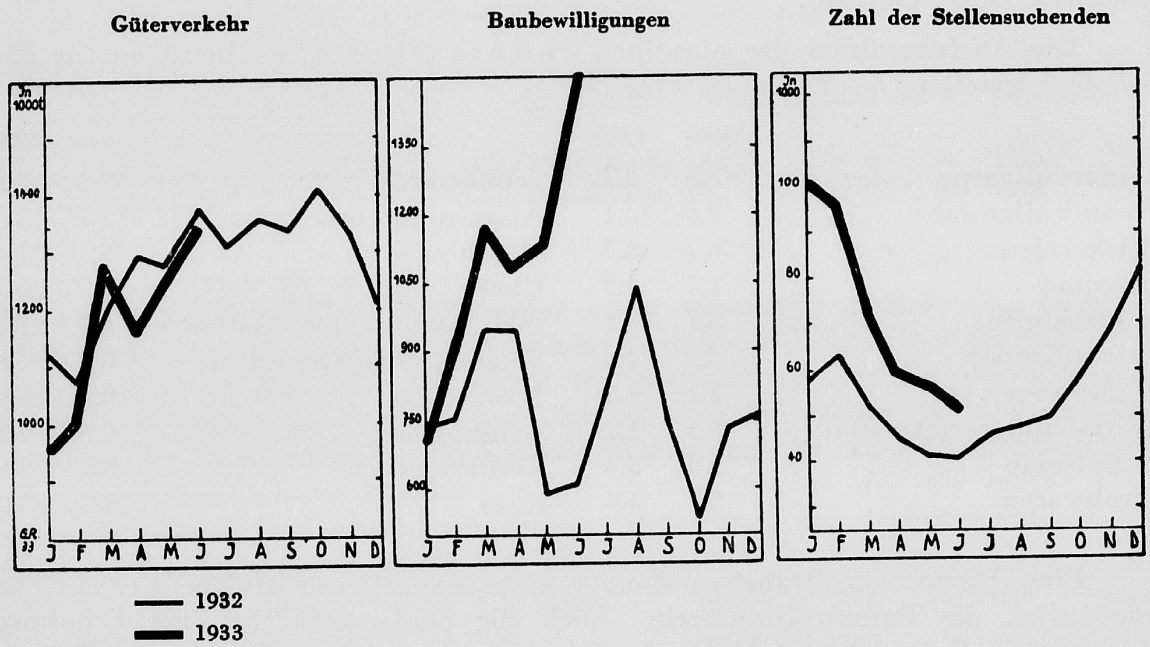
	1932	1933		1932	1933
Baumwollgarne	2,8	3,2	Schuhwaren	2,5	3,2
Baumwollgewebe	9,6	16,1	Aluminium und -waren	2,7	5,3
Stickereien	6,1	6,7	Maschinen	19,1	21,4
Schappe	1,7	1,2	Uhren	16,1	20,4
Seidenstoffe	8,7	13,1	Instrumente und Apparate	6,7	7,3
Seidenbänder	2,2	1,6	Parfüm, Drogeriewaren	8,7	9,6
Wollwaren	4,1	1,8	Teerfarben	10,9	15,0
Wirk- und Strickwaren	1,5	1,1	Schokolade	0,5	0,3
Kunstseide	5,6	5,4	Kondensmilch	3,1	2,6
Strohwaren	5,1	4,8	Käse	12,4	13,2

Eine Reihe von Branchen konnte mehr exportieren als im Vorjahr, so namentlich die Baumwollindustrie. Auch für Seidenstoffe ist eine Erholung eingetreten. Ferner hat sich die Ausfuhr von Aluminium, Maschinen, Uhren, Apparaten und besonders auch von chemischen Produkten gehoben. Eine Verschlechterung ist dagegen für die Wollindustrie und in bescheidenerem Umfang für einige andere Industriezweige eingetreten.

Auch der Inlandmarkt zeigt ein relativ günstiges Bild. Der Rückgang des Verkehrs hat sich wesentlich verlangsamt. Der Güterverkehr der SBB war in den Monaten März bis Mai nur um 0,3 Prozent, der Personenverkehr um 5 Prozent geringer als in den gleichen Monaten 1932. Die Betriebseinnahmen der SBB waren in den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres um 6 Prozent niedriger als letztes Jahr, während der Rückgang von 1931 auf 1932 10 Prozent betragen hatte. Der Betriebsüberschuss steht um 10 Prozent hinter dem Vorjahr zurück, während im Vorjahre eine Abnahme um 35 Prozent zu konstatieren war.

Die Bautätigkeit ist, was die Bauvollendungen anbetrifft, bedeutend geringer als 1932. Die Zahl der fertig erstellten Wohnungen ist nahezu auf die Hälfte zurückgegangen, wobei allerdings zu beachten ist, dass 1932 noch ein Rekordjahr war. Die Zahl der Baubewilligungen jedoch hat sich gegenüber dem Vorjahr um rund 40 Prozent vermehrt, was für das nächste Halbjahr auf eine Zunahme der Bautätigkeit schliessen lässt. Noch unabgeklärt ist freilich, ob nicht ein Teil der vermehrten Bautätigkeit auch eine Art Flucht in die Sachwerte bedeutet und die Gefahr heraufbeschwört, dass die an einigen Orten recht lebhafte Liegenschaftenspekulation nach einiger Zeit wieder zusammenbricht.

Die Kleinhandelsumsätze waren dem Werte nach im zweiten Quartal um 3,5 Prozent geringer als im Vorjahre, während der Rückgang im ersten Vieteljahr 6,8 Prozent betragen hatte. Die Quantität der umgesetzten Waren hat in den meisten Branchen zugenommen. Auch der Beschäftigungsgrad ist beim Verkaufspersonal im Mai und Juni etwas grösser als vor einem Jahre. Im Total des ersten Halbjahres wurde bei den erfassten Handelsgeschäften ein Umsatz von 121,2 Millionen Franken festgestellt gegenüber 127,7 Millionen im Vorjahre. Dieser Rückgang des Wertumsatzes um 5,1 Prozent ist geringer als der feststellbare Preisrückgang. Die Umsatzmenge hat sich somit erhöht. Das gilt namentlich vom Handel mit Nahrungs- und Genussmitteln sowie Bekleidungs- und Textilwaren. Kaufkrafttheorie!



Der Arbeitsmarkt bietet von allen Konjunkturzahlen noch das schlimmste Bild. Es sind aber bei genauerem Zusehen auch hier Besserungssymptome wahrzunehmen. Die Zahl der Stellensuchenden betrug:

	1931	1932	1933	Differenz 1933 gegenüber 1932
Januar	27,316	57,857	101,111	+ 43,254
Februar	26,886	63,708	96,273	+ 32,565
März	19,919	52,288	71,809	+ 19,521
April	16,036	44,958	60,894	+ 15,936
Mai	14,365	41,798	57,163	+ 15,365
Juni	14,433	41,441	53,860	+ 12,419

Die Arbeitslosigkeit ist immer noch wesentlich höher als im letzten Jahre. Die Mehrarbeitslosigkeit ist jedoch von rund 43,000 im Januar auf 12,000 im Juni zurückgegangen. Während der Rückgang vom Januar bis Juni im Jahre 1932 35 Prozent betragen hatte, so macht er in diesem Jahr 47 Prozent aus. Mit andern Worten: Die Entlastung des Arbeitsmarktes war nicht nur saisonmässiger Natur. Das ist freilich nicht alles auf bessere Geschäftstätigkeit zurückzuführen, sondern der Schutz der Inlandproduktion, die schärfere Kontrolle gegen Einreise ausländischer Arbeitskräfte sowie die Umlernung auf Mangelberufe haben das Ihrige beigetragen.

Die einzelnen Berufsgruppen weisen folgende Arbeitslosenziffern auf:

	Juni 1931	Juni 1932	Juni 1933	Veränderung Juni 1933 gegenüber Juni 1932
Uhrenindustrie und Bijouterie . .	4,752	11,794	13,782	+ 1,988
Baugewerbe	912	5,074	8,847	+ 3,773
Metall-, Maschinen- und elektrotechnische Industrie	1,500	6,234	8,472	+ 2,238
Textilindustrie	2,032	5,083	4,774	— 309
Holz- und Glasbearbeitung . . .	445	1,505	2,280	+ 775
Lebens- und Genussmittel . . .	164	657	762	+ 105
Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe	273	517	762	+ 245

Einzig in der Textilindustrie hat sich die Arbeitslosenzahl leicht vermindert im Vergleich zum Vorjahre. Die andern Industriezweige leiden unter vermehrter Arbeitslosigkeit, namentlich das Baugewerbe und die verschiedenen Zweige der Metallindustrie.

Die Teilarbeitslosigkeit ist nur erfassbar auf Grund der Angaben der Arbeitslosenkassen.

	Zahl der Kassenmitglieder		Davon waren teilarbeitslos	
Ende	1932	1933	1932	1933
Januar	423,900	496,400	67,600	56,000
Februar	431,400	499,400	70,100	57,400
März	445,856	504,046	62,659	52,575
April	450,600	506,200	58,900	47,400
Mai	456,900	508,100	54,500	44,100
Juni	469,873		53,420	

Seit Februar 1933 hat sich die Zahl der Teilarbeitslosen um rund 13,000 verringert; gegenüber Mai 1932 waren im Mai dieses Jahres 10,000 Teilarbeitslose weniger. Vergleicht man mit dem Höchststand vom Februar 1932, so ist eine Entlastung um 26,000 Teilarbeitslose festzustellen.

Was die Aussichten für die nächste Zeit anbetrifft, so ist in der Weltwirtschaft mit einer Fortsetzung der langsamen Erholung zu rechnen. Die Dollarspekulation wird vermutlich noch für einige Zeit die Welt in Unsicherheit halten, aber sich schliesslich leer laufen. Sie wirkt glücklicherweise nicht so verhängnisvoll auf den internationalen Handel wie die Pfundentwertung, da die amerikanische Industrie ein weniger gefährlicher Dumpingkonkurrent ist. Gefährlich werden könnte der Rückschlag, der auf die gegenwärtige Haussebewegung an den Waren- und Effektenmärkten entstehen kann, doch dürfte er kaum die Entwicklung wieder umkehren, sondern mehr hemmende Wirkung auf die Konjunktur ausüben.

Für die Schweiz haben wir vor drei Monaten konstatiert, dass die Konjunkturkurve sich nicht mehr weiter senke, sondern wagrecht abgebogen werde. Diese Feststellung kann heute bestätigt werden. Die Verwerfung des Lohnabbaugesetzes hat die Zuversicht in den Inlandgewerben und im Handel gefestigt. Der Export hat sich gehalten, ja einzelne Branchen konnten ihre Ausfuhr etwas erhöhen. Man darf also mit grösserer Zuversicht in die Zukunft blicken. Doch man wird gut tun, die Hoffnungen noch nicht hoch zu schrauben. Im allgemeinen ist für die vom Ausland abhängigen Wirtschaftszweige (Export- und Fremdenindustrie) noch keine nennenswerte Erholung zu erwarten, solange die Besserung im Ausland nicht ansehnliche Fortschritte gemacht hat. Wir werden in der Schweiz froh sein müssen, wenn die herbstliche Saisonverschlechterung auf dem Arbeitsmarkt nicht zu früh einsetzt.

Der Schweizerische Tapetenhandel.

Als Sonderheft 15 der «Volkswirtschaft» erscheint die 9. Veröffentlichung der Preisbildungskommission des Eidg. Volkswirtschaftsdepartementes über den schweizerischen Tapetenhandel. Die Preisbildung für Tapeten ist zwar nicht von massgebender Bedeutung weder für die Volkswirtschaft noch für den einzelnen, macht doch der Anteil der Tapeten an den Gesamtbaukosten nur 0,3 bis 0,5 Prozent, in einzelnen Fällen etwas mehr, aus. Die Tapete ist jedoch ein sehr interessantes Beispiel eines durch den Handel kartellierten Produktes.

Die Schweiz bezieht fast alle Tapeten aus dem Ausland, in der Hauptsache aus Deutschland. Der schweizerische Tapetenhandel ist im Verein schweizerischer Tapetenhändler, dem etwa 50 Firmen angehören, straff organisiert. Der Verband bestimmt die Aufschläge auf die Fabrikpreise, die etwa 300 bis 400 Prozent ausmachen. Es ist jedoch in Betracht zu ziehen, dass auf den festgesetzten Bruttopreisen ziemlich hohe Rabatte gewährt werden, so an die Baumeister, Architekten, Maler in der Höhe von 25 Prozent, an Wiederverkäufer noch mehr. Aber trotzdem beträgt die Kleinhandelsspanne noch über 200 Prozent des Einstandspreises. Die Preisbildungskommission ist jedoch der Meinung, dass dennoch keine übermässigen Profite im Tapetenhandel gemacht werden, denn diese übermässige Handelsspanne wird verursacht durch eine gewaltige volkswirtschaftliche Verschwendung, die vor allem durch die periodische Herstellung der Musterkollektionen verursacht wird und anderseits durch das Moderisiko. Es ist im Tapetenhandel üblich, alle zwei Jahre, seit kurzem sogar alle Jahre, neue Muster herauszubringen. Für diese Kollektionen sind nun derart grosse Tapetenmengen notwendig, dass das Material, das eine einzige grosse Tapetenfirma in 2 Jahren zur Erstellung der Lagerkollektionen verschneiden muss, genügen würde, um sämtliche Dreizimmerwohnungen, die in der Stadt Zürich und in allen grössern Gemeinden des Kantons Zürich in einem Jahr guter Baukonjunktur erstellt werden, zu tapezieren. Die Kosten werden natürlich auf die Konsumenten abgeladen. Auch das Moderisiko soll den Tapetenhandel mit etwa 16 Prozent des Einkaufswertes belasten. Eine Sanierung auf diesem Gebiet wäre also nur möglich durch konsequente Vereinheitlichung der Produktion und rationellere Verwertung der Musterkollektionen.

Die sehr interessante Tapetenstudie der Preisbildungskommission ist ein weiterer Beweis dafür, dass die Kartelle in der privatkapitalistischen Wirtschaft meistens gar nicht rationell arbeiten und vor allem der volkswirtschaftlichen Verschwendung nicht Einhalt gebieten. Auch dieser Fall schreit direkt nach einer planwirtschaftlichen Lösung des Problems unter Mitwirkung der Konsumenten.

Arbeiterbewegung.

Tagungen schweizerischer Verbände.

Der Verband schweizerischer Postbeamten hielt am 23. und 24. Juni in Luzern seine Delegiertenversammlung ab. Neben der Behandlung einer Reihe von internen Fragen nahm die Versammlung Stellung zu dem Verhältnis zwischen Personalorganisation und Verwaltungsbehörden, da diese Frage durch Aeusserungen seitens der Verwaltung aufgerollt wurde. Die Delegiertenversammlung betonte in einer Entschliessung, dass die Verbandstätigkeit und die gegenseitigen Beziehungen zwischen Verband und Verwaltung von parteipolitischen Einflüssen freizuhalten sind; doch die gewerkschaftliche Freiheit und die Notwendigkeit, in Wirtschaftsfragen mit der grossen Bewegung der organisierten Arbeitnehmer zusammenzuarbeiten, werden als Voraussetzung der